Losung und Lehrtext für Mittwoch, 25. März 2020

**Wie kehrt ihr alles um! Als ob der Ton dem Töpfer gleich wäre, dass das Werk spräche von seinem Meister: Er hat mich nicht gemacht! und ein Bildwerk spräche von seinem Bildner: Er versteht nichts!**   
Jesaja 29,16

**Alle miteinander bekleidet euch mit Demut.**   
1.Petrus 5,5

Der heutige Lehrtext lädt dazu ein, sich näher mit einem Wort zu beschäftigen, das außerhalb der Kirchensprache kaum noch verwendet wird: „Demut“. Im Alltag gebräuchlich ist noch die „Demütigung“, bei der der Starke dem Schwachen seine menschliche Würde nimmt. Bei mir steigen bei dem Wort „Demütigung“ die schockierenden Bilder wieder auf, die die Welt nach dem Irak-Krieg aus dem Gefängnis Abu Ghuraib zu sehen bekam. Besonders entsetzte mich damals das Foto der amerikanischen Militärpolizistin Lynndie England, die einen nackten irakischen Gefangenen an einer Art Hundeleine hält – das war ist Demütigung in ihrer extremsten Form.

Vielleicht hat diese einseitige Konzentration auf die „Demütigung“ in der Umgangssprache auch ihren Beitrag dazu geleistet, dass die Demut selbst in ein schlechtes Licht gerückt wurde und als vertrautes Wort verloren gegangen ist. Wir müssen auf jeden Fall damit rechnen, dass wir außerhalb der (leider nicht mehr großen) Gruppe kirchlicher Insider, nicht verstanden werden, wenn wir die Demut als eine christliche Tugend loben.

Nähern wir uns dem Wort zunächst über die Sprache des Neuen Testaments: das Griechische. Das Ausgangswort ist tapeinoosis und bedeutet Niedrigkeit. Hiermit ist ein Mensch gemeint, der ganz unten steht auf der sozialen Leiter oder der im weitesten Sinn im Elend ist. Maria verwendet in ihrem Lobgesang diesen Begriff, um auszudrücken, dass sie unendlich viel niedriger ist als Gott in seiner Majestät und Herrlichkeit, der sie aber trotzdem aus Gnade erwählt hat, die menschliche Mutter seines Sohnes zu werden.

Im 1. Petrusbrief wird ein zusammengesetztes Wort verwendet, das – von der Begriffsherkunft her – am besten als „niedrige Gesinnung“ übersetzt würde. Diese Übertragung scheitert allerdings daran, dass „niedrige Gesinnung“ im Deutschen einen groben Charakterfehler bezeichnet, während der Begriff im Griechischen ausschließlich positiv verwendet wird (im Gegensatz zum Ausgangswort tapeinoosis, das mindestens zwiespältig ist). Gemeint ist eine Haltung, in der der andere als über einem selbst stehend angesehen wird. Um die Bedeutung an dieser Stelle richtig einzuordnen, ist der Zusammenhang zu betrachten: Es geht nämlich um das Verhalten in der Gemeinde. Wie sollen Älteste und Jüngere miteinander umgehen? Die Ältesten sind an Jahren und Charakter reifer, sie sind im Glauben und im Leben erfahrener und sollen deshalb die Gemeinde leiten. Die Jüngeren sollen sich leiten lassen. Soweit, so klar! Nun aber kommt das Entscheidende: Die Ältesten dürfen ihre Stellung nämlich keinesfalls missbrauchen, um die Gemeinde zu beherrschen oder gar zu unterdrücken! Im Gegenteil: Die Ältesten sollen diejenigen, die sie leiten, wichtiger nehmen als sich selbst. Sie stehen nicht über, sie stehen unter denen, die sie führen. Sie dienen!

Wir alle wissen: Wer Macht in Händen hält, der ist immer in Gefahr, sich selbst zu überhöhen. Man kann sich, wie die Päpste im Mittelalter, als „Diener der Diener Gottes“ bezeichnen lassen und gleichzeitig den Fußkuss fordern! Man kann sich „erster Diener des Staates“ nennen, und trotzdem autokratisch herrschen. Und wahrscheinlich sind nicht einmal Abgeordnete des Deutschen Bundestages davor gefeit, sich selber zu wichtig zu nehmen: Obwohl sie doch auf dem Weg zu den Sitzungen an der Front des Reichstagsgebäudes lesen, wer der Souverän in unserer Demokratie ist: das deutsche Volk!

Die Gemeinde Jesu muss sich immer wieder fragen, ob sie das biblische Leitungsprinzip verwirklicht oder ob sie hierarchische oder gar autoritäre Strukturen entwickelt hat, die in die brüderliche Gemeinschaft der Christen ein Gefälle hineintragen, das ihr wesensfremd, ja wesensfeindlich ist. Zurecht hielt die Theologische Erklärung von Barmen 1934 fest: „Die verschiedenen Ämter in der Kirche begründen keine Herrschaft der einen über die anderen, sondern die Ausübung des der ganzen Gemeinde anvertrauten und befohlenen Dienstes.“

Das deutsche Wort „Demut“ sagt letztlich besser als das griechische tapeinophrosynä, worum es geht. Demut leitet sich vom Dien-Mut her, bezeichnet also die Gesinnung des Starken, dem Schwachen zu dienen. Der demütige Starke beugt sich zum Schwachen herab und hebt ihn mindestens! auf Augenhöhe – der Starke, der einen Schwachen demütigt, tritt ihn dagegen zu Boden. Demut ist – kurz gesagt – das genaue Gegenteil von Demütigung! Demütigung der Gegenbegriff zu Demut!

Wahre christliche Demut richtet sich an Jesus aus, der – obgleich Meister und Herr – sich selbst zum Sklaven der Jünger gemacht und ihnen die Füße gewaschen hat. So „sollt auch ihr einander die Füße waschen“ spricht der Herr (Johannes 13,1-17) – und er meint damit gerade die Starken